

unserer sicher anstrengenden Busreise nach Zambia verbringen wollen. Christine und Jean-Paul kennenzulernen, darauf hatten wir uns schon gefreut, denn wir hatten Mailkontakt mit den liebenswerten Franzosen, die ihre Omalunga-Lodge im Städtchen gerade so lange betreiben, wie wir in Spanien sind.

Am frühen Nachmittag machen wir einen Ausflug zum Van Bach Damm, der einen kleinen Stausee in der staubtrockenen und hügeligen Landschaft ermöglicht. Leider gibt es keine Möglichkeit, einzukehren. Restaurant geschlossen !

Wieder zurück in der Stadt, entdecken wir ein nettes Café mit Wi-Fi-Netz und können unsere Mails abrufen. Außerdem "überarbeiten" wir unser Gepäck vor allem im Hinblick für die Busfahrt morgen. Abends kocht Christine mit Elsass-Touch, wie sie sagt, und wir sitzen lang zusammen, tauschen Erfahrungen aus. Jean-Paul führt Touren durch Namibia und weiß viel zu erzählen. Bemerkenswert sei beispielsweise, dass die Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft wohl eine substantielle Frage in der Gesellschaft ist. Wer bei entsprechenden Ritualen nicht mitmacht, werde schnell ins Abseits gedrängt!

Fr, 5.4. Wir verabschieden uns herzlich und machen uns in schneller Fahrt auf den Weg nach Windhoek. An einer Tankstelle lassen wir den Motorraum reinigen, der über und über mit dem Salzschlamm der Etoscha verspritzt ist. Dann suchen wir nach der Station der Busgesellschaft Intercap in der Bahnhofstreet, stellen dort unser Gepäck in eine Ecke. Anschließend geben wir den Toyota bei Thrifty ab - ohne jede Beanstandung. Es zeigt sich, dass wir in Namibia ca. 4200 km zurückgelegt haben, den Suzuki mit eingerechnet. Netterweise fährt man uns noch ins Zentrum, wo wir umher bummeln, bis wir schließlich gegen 14:30 Uhr zum Intercap - Büro wandern. Unser Bus steht schon da. Ein moderner Reisebus, in dem wir die rund 22-stündige Fahrt wohl gut überstehen werden.

Kurz nach 15 h startet der Fahrer und rollt im guten 90er Schnitt nach Norden auf die gut 1400 km lange Strecke. Endlich kann ich selbst mal entspannt während der Fahrt in die Landschaft schauen!



In Okahandja und Otjiwarongo werden Passagiere aufgenommen oder abgesetzt. Hinter Grootefontain beginnt für uns Neuland, aber es ist längst Nacht, als wir einen Stop in Rundu machen. Hier beginnt der 500 km lange namibische Korridor zwischen Angola, Zambia und Botswana, als Caprivi-Zipfel bekannt (1890 von Großbritannien an das Deutsche Reich abgetreten, um die dt. Kolonien zu verbinden).

Wir haben Glück: der Bus ist nie ganz besetzt, und wir haben beide je einen Doppelsitz zur Verfügung. In den bequemen Sitzen ist ein Nickerchen kein Problem. (Na ja: ich mit meinen langen Beinen...)

Als wir auf die letzte Stadt vor dem Grenzübertritt zurollen, ist bereits die Sonne aufgegangen. Auch hier in Katima Mulillo gibt es eine kurze Pause. Dann passieren wir zu Fuß die beiden Grenzstationen. Jetzt wird deutlich, dass wir auch genügend Zeit gehabt hätten, das Visum hier einstempeln zu lassen.



Eine gute Stunde später klettern wir "drüben" wieder in unseren Bus, und die Fahrt geht weiter. Die Straße ist zunächst stellenweise miserabel und wird erst in der Nähe von Livingstone besser, aber dafür gibt es jetzt mehr zu sehen. Zambia ist